

Raffteich öffnet

Heute beginnt auch im Raffteichbad die Sommersaison. Ab morgens um 6 Uhr können die Freibadanhänger dort ihre Bahnen ziehen. Die Öffnungszeiten und Preise bleiben zum Vorjahr unverändert. Im vergangenen Sommer haben 71.433 Gäste das Bad besucht. Diese Zahl will die Stadtbad GmbH auf jeden Fall toppen. Der Optimismus hat seinen Grund: In den vergangenen Jahren wurde eine Wasserspritzlandschaft geschaffen, und für die jüngsten Gäste steht ein neugestaltetes Planschbecken zur Verfügung sowie ein moderner Kinderspielplatz.

Ihr Kontakt zur Redaktion

Rufen Sie uns an! 0531/38000-26



Dagmar Völling

Ihre Meinung, Ihre Anregung zählt, liebe Leserinnen und Leser! Schreiben Sie uns! braunschweigreport, Kreuztor 8, 38126 Braunschweig; Fax 38000-20; Redaktion@braunschweigreport.de. Leserbriefe und Gastkommentare spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen.

braunschweigreport

Kritisch und unabhängig für Braunschweig

Herausgeber und Verleger:

Aktiv Verlag GmbH

Niederlassung: Kreuztor 8, 38126 Braunschweig

Verlag: Tel.: 05 31/3 80 00-0 Anzeigen: Tel.: 05 31/3 80 00-32 Fax: 05 31/3 80 00-20

E-mail: info@braunschweigreport.de Redaktion: Klaus Knodt (1) V.i.S.d.P.

Wirtsch./Politik: Felix Runder (2)

Anzeigenleitung: Hans Steinböck Gestaltung, Satz + Druck (4): Comet Media GmbH (5), 1, 2, 3, 4, 5;

Kreuztor 8, 38126 Braunschweig Verwaltung:

BRM Braunschweig Report Mediengesellschaft mbH & Co.KG Kreuztor 8, 38126 Braunschweig

Anzeigenschluß: Freitag vor Erscheinen, 18 Uhr. Druckunterlagen bis Montag, 11 Uhr. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte. Vom Verlag gestaltete Anzeigen und Texte sowie vorhandene Fotos dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung übernommen werden. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Zuschriften zu bearbeiten und auszugsweise abdruckend. Der braunschweigreport erscheint wöchentlich mittwochs und wird kostenlos im PLZ-Bereich Braunschweig an alle möglichen erreichbaren Haushalte zugestellt im Verteilgebiet. Stadtteilbelegung NORD/OST/SÜD/WEST möglich. Ebenso Kombinationen mit dem Wochenblatt zum Sonntag (für das Umland von Braunschweig), magdeburgreport, schönebeckreport, börde report, köthen report, dessau report, bitterfeld report, salzland report, anhalt report. Es gilt die Preisliste Nr. 23 - BRM vom 1.10.2010.

Wir sind umweltbewußt und drucken auf 100% Altpapier!



KOMMENTAR

Wende rückwärts



Ein Kommentar von Klaus Knodt

Da sage noch einer, die Politik sei unbeweglich. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Gert Hoffmann sich jahrelang als masshaltender Sparapostel einen Namen gemacht hat, möchte er zum Ende seiner Amtszeit noch einmal so richtig aus dem Vollen schöpfen - und der Stadt auf 25 lange Jahre fast 280 Millionen Euro an abzahlbaren Verbindlichkeiten hinterlassen. Das seien "keine Schulden", läßt er seinen Finanzdezernenten Stegemann juristisch wohl unanfechtbar

verkünden. Denn die Schulden häuft nominal der private Partner der Stadt, die Hochtief PPP Solutions GmbH an - und hält sich danach an die Stadt, die das Geld in einer kompletten Generation in Raten abstottern muss.

Darf man in dieser Größenordnung auf das Geld der zukünftigen Generation zugreifen? Auch wenn damit für just diese Generation die Schulen baulich hergerichtet, besser ausgestattet und unterhalten werden sollen? Ist ein Planungszeitraum von 25 Jahren mit seinen unvorgesehenen Entwicklungen in der Einwohnerstruktur seriös überhaupt zu beurteilen? Wäre es nicht riskoloser und kalkulierbarer, ein etwas kleineres Sanierungspaket zu schnüren, und sich zunächst einmal für einen kürzeren Zeitraum in eine Privat-Schulden", läßt er seinen Finanzdezernenten Stegemann nicht jeden wollen die voll-

mundigen Behauptungen des Finanzdezernenten überzeugen, wenn er sagt, dass die Stadt bei "Eigenerledigung" der Schulsanierungen rund 32 Millionen Euro mehr bezahlen würde. Denn dazu fehlt der Einblick in transparente, öffentlich einsehbare Kalkulationsgrundlagen, die die Verwaltung aber nicht offen legen mag - man darf also skeptisch bleiben, ob die Stadt sich mit der langfristigen PPP-Bindung tatsächlich einen Kostenvorteil erhandelt hat. Wenn unter diesen Umständen der Oberbürgermeister schon von "eingesparten 32 Millionen Euro" spricht, die er in weitere Schulinvestitionen stecken möchte, dann sollte man hellhörig bleiben.

Unzweifelhaft ist auf jeden Fall: Die jährlich 13 Millionen Euro Abtrag werden den Gestaltungsspielraum einer kommenden Politikergeneration gewaltig einengen.

GERICHTSREPORT

Die Suche nach Sicherheit

Auf der angeblichen Suche nach Sicherheit in Deutschland vor den Kriegswirren in seiner Heimat Südossetien, wurde ein 26 Jahre alter Mann selbst zum Sicherheitsrisiko: Alexi G. muss sich vor dem Schwurgericht wegen versuchter räuberische Erpressung, räuberischen Diebstahls und versuchten Totschlags verantworten. Mehrfach habe der schmächliche Mann einen Imbiss in Braunschweig aufgesucht und vom Inhaber Geld gefordert unter der Androhung, er werde ihn tot schlagen. Jedoch blieben die Erpressungen ohne Erfolg. An einem Tag eskalierte die Situation: Der junge Russe nahm ein paar Bierflaschen aus dem Kühlschrank, ohne sie bezahlen zu wollen. Als der Mitarbeiter des Imbisses ihn daraufhin ansprach, habe er ihn sofort beleidigt und ihn gefragt, ob er keine Lust mehr zu Leben habe.



Der Streit ging auf der Straße weiter. Eine auf ihn gerichtete Pistole konnte der Imbissmitarbeiter dem Täter aus der Hand schlagen. Nun zog der Angeklagte ein Messer und stach auf das Opfer ein. "Das Ausbleiben tödlicher Verletzungen sei lediglich dem Zufall zu verdanken, da die Stiche nicht kontrolliert geführt worden sind", so Staatsanwältin Doda Hillebrecht bei der Verlesung der Anklageschrift.

Zu den bereits im März 2008 verübten Taten wollte sich der Angeklagte laut seines Anwalts

noch nicht äußern, aber Angaben zu seinem Lebenslauf werde er machen.

Zu Beginn der Verhandlung hatte der vorsitzende Richter Wilfried Knieriem seine liebe Not, um im Zuschauerraum für Ruhe zu sorgen. Diverse Handys klingelten und die Frau des aus Südossetien stammenden Mannes wurde mit dem zweijährigen Sohn des Saals verwiesen, da nun einmal Kinder in einem Gerichtssaal nichts zu suchen hätten. Die Hilfe einer Dolmetscherin war nötig, um die Verhandlung führen zu können. Seit 2006 sei der Russe in Deutschland. Überwiegend illegal, sein Asylantrag wurde abgelehnt. Seine Frau, mit Wurzeln in Russland, habe die deutsche Staatsangehörigkeit. Geheiratet haben sie 2009 dennoch in Russland. Beim Versuch nach Deutschland zurückzukehren, wurde Alexi G. an der polnischen Grenze verhaftet und ausgeliefert.

Der Prozess wird fortgesetzt.

Soll sich die Stadt für 25 Jahre verschulden?

Mit weit über 200 Millionen Euro will die Stadt sich auf 25 Jahre beim Bauriessen "Hochtief" verschulden, um den Sanierungsstau an Braun-

schweigs Schulen zu beseitigen. Eine Investition in die Zukunft unserer Kinder, oder eine Fehlinvestition für die Zukunft unserer städti-

schen Finanzen? Wir wollten von den Bürgern wissen, was sie von den neu vorgestellten Rathaus-Plänen halten.



Reinhard (68): "Ich bin der Meinung, dass mit Steuergeldern sehr diszipliniert und umsichtig umgegangen werden muss. Die Stadt sollte beim Vergeben von Leistungen gut abwägen. Das ganze muss sehr differenziert betrachtet werden und die Sozialverträglichkeit muss das oberste Gebot sein."



Karen: "Auch wenn es hart klingt, ich denke, die Stadt wird sich mit dem Projekt auf die Schnauze legen. Ich habe dafür kein Verständnis. Die nachfolgenden Generationen müssen das dann ausbaden. Unmöglich finde ich, dass die Verträge nicht offen gelegt werden und es keine Transparenz gibt."



Stephan (25): "Ich finde, dass alles, was mit Bildung zusammenhängt, nicht an die Wirtschaft bzw. Privatunternehmen vergeben werden darf. Selbst wenn es sich nur um die Verwaltung der Gebäude handelt. So etwas sollte in jedem Fall in den Händen der Stadtverwaltung bleiben."



Stefanie (36): "Ich komme aus dem Landkreis Helmstedt und habe mich mit dem Thema noch nicht viel auseinandergesetzt. Ich denke aber, dass der Zustand vieler Schulen katastrophal ist. Wenn mit diesem Projekt mehr Ganztagsplätze entstehen, würde ich es durchaus begrüßen."



Sabine (49): "Ich finde, die Stadt sollte wirklich alle Möglichkeiten prüfen und ausreichend Vergleiche einholen, bevor sie so einen schwerwiegenden Schritt geht. Dass die Schulen saniert werden müssen ist unumgänglich und wenn die Stadt keine andere Wahl hat, muss sie diesen Weg wählen."

Braunschweigische Literaturgeschichte:



Lessing zwischen Herzog, Hof und Bibliothek

von Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte an der TU Braunschweig

Nachdem Lessing als Bibliothekar in Wolfenbüttel begonnen hat äußerte er sich in seinen ersten Briefen zufrieden und sah die Entscheidung als einen Glücksfall in einer für ihn zumindest finanziell bedrückenden Situation. Trotz seiner ansonsten negativen Einstellung gegenüber höfischen Gegebenheiten finden sich bei ihm hinsichtlich des Erbprinzen und des regierenden Herzogs zahlreiche positive Schilderungen, was nicht zuletzt zu der ambivalenten Bewertung der Biographen Lessings zu dessen Verhältnis gegenüber dem Braunschweiger Hof beigetragen hat. Geradezu überschwänglich rühmte einerseits die »leutseligsten besten Personen von der Welt« um kurze Zeit später mit den Verhältnissen und den gleichen Personen wieder unzufrieden zu sein. Tatsächlich finden wir immer wieder Beispiele gegensätzlicher Beurteilungen von Carl Wilhelm Ferdinand. Dennoch darf man die Entwicklung des Verhältnisses zu Lessing nicht zu einseitig beurteilen, sondern muß auch Lessings Verhalten und Persönlichkeit berücksichtigen. Dieser war nicht zuletzt wegen seiner prekären Finanzsituation aus Hamburg abgereist, lebte aber auch in Wolfenbüttel eindeutig über seine Verhältnisse.

Immer wieder zog es Lessing nach Braunschweig, fand er doch hier Zerstreuung und anregende Gespräche im Kreis Gleichgesinnter. Diese Kontakte reichten aber nicht aus, Lessing mit der latenten Unzufriedenheit mit seiner Wolfenbütteler Situation auszusöhnen,

ganz im Gegenteil: »Ich werde in der Einsamkeit, in der ich hier leben muß, von Tag zu Tag dümmer und schlimmer« Besonders lastete auf ihm die finanzielle Misere unter der er litt und die ihm spätestens 1773 deutlich machte, daß er sich nur mit einem höheren Gehalt aus dieser Situation befreien konnte oder gar an einen Wechsel in eine andere Anstellung denken müsse. In dieser Phase wurde erneut der Erbprinz zur Schlüsselfigur der weiteren Entscheidungen Lessings. Er lud ihn zu einer Audienz, wie Lessing in einem Brief an Eva König berichtete. Kurz zuvor war der Hofhistoriograph und Braunschweiger Landeshistoriker Joachim Dietrich Lichtenstein verstorben und diese Stelle bot der Erbprinz nun Lessing zusätzlich an unter Verbesserung seiner Bezüge, »daß ich mit möglichster Zufriedenheit mich hier fixieren könne«. Offenbar war Carl Wilhelm Ferdinand sehr viel daran gelegen, Lessing an den Braunschweiger Hof zu binden, doch als keine Entscheidung fiel, reagierte dieser äußerst heftig: »Ich möchte rasend werden! Ich schrieb Ihnen vor länger als acht Wochen, dass was mein künftiges Schicksal auf einmal bestimmen werde, wie ich es wünsche. (...) Ich bin zweimal seitdem wieder in Braunschweig gewesen, habe mich sehen lassen, und verlangt zu wissen, woran ich wäre. Aber keine oder doch so gut wie keine Antwort! (...) Lieber betteln gegangen, als so mit sich handeln lassen!« Erneut bekräftigte er seinen Entschluß, Wolfenbüttel zu verlassen.